

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 22 (1900)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

22. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer freie zum Ganges, und kamst du selber kein Ganges werden, als dieses Glück schick an ein Ganges dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Retikameile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Blaz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 30. Sept.

Inhalt: Gedicht: Spätsommergedanken. — Die Erwerbshätigkeit der Frau. — Das letzte Wort. — Ueber die Gewohnheit. — Schonet die Augen Eurer Kinder. — Alte Gebräuche. — Zur Warnung für Maschinenschreiber. — Ehret die Frauen. — Zeitgemäß. — Sprechsaal. — Feuilleton: Jung gefreit. — Beilage: Ein praktisches Mädchenheim. — Kunstschule für Damen. — Winke für Gartenfreunde. — Briefkasten. — Neklamen und Inserate. —

Spätsommergedanken.

Sommer, deine erste reiche Pracht
Mahnt mich leis, daß unvermerkt und sacht
Herbst sich naht, da die Nebel sinken,
Draus die Sterne matt herniederblinken.
Sonnengolddurchwirfter, schöner Tag,
Noch genießen will ich, sonder Klag,
Will an deinem Glanze mich berauschen,
Moderlust mit Tannenduft vertauschen!
Eine Freistatt deut mir noch, o Wald,
Nach wenn Winterstürme — ach, wie bald —
Statt der Sonne küssen deine Kronen;
Schnee sich türmt, wo jetzt die Vög'lein wohnen.
Ch. Jaggi-Thöni.

Die Erwerbshätigkeit der Frau.

Die Erwerbshätigkeit der Frau ist unter den Volkswirtschaftlern zu einer stehenden Streitfrage geworden. Die einen gehen von der Ansicht aus, es sei das Mädchen ganz wie der Knabe in irgend einem beruflichen Fache auszubilden, um, auf eigenen Füßen stehend, ihr Brot verdienen und, wenn verheiratet, im Notfall den Mann im Erwerb unterstützen, oder denselben für die Familie erheben zu können. Es ist dies ein Standpunkt, dem niemand seine Nichtigkeit und Berechtigung wird versagen können. In früheren Zeiten erzog man die Mädchen ausschließlich für ihre künftige Stellung als Frau, also als Vorsteherin eines Hausstandes. Als aber die Eheschließung zahlenmäßig von Jahr zu Jahr zurückging, die Zahl der unvermählten Frauen sich von Jahr zu Jahr vergrößerte, so daß ein eigentlicher Notstand für diese eintrat einerseits, und als andererseits die überaus schmerzliche Lage mittellos hinterlassenen Witwen mit Kindern immer peinvoller empfunden wurde, empfand man auch immer dringender die Notwendigkeit, das Mädchen erwerbshätigkeit zu machen, um es für den Kampf ums Dasein nach jeder Richtung auszurüsten, und um es der Notwendigkeit zu entheben, in der Ehe um jeden Preis die Versorgungsanstalt zu suchen. Das Selbstbewußtsein der erwerbenden Tochter und die größere Freiheit der Bewegung derselben

im häuslichen und gesellschaftlichen Leben ließ auch diejenigen sich erwerbshätigkeit machen, deren ökonomische Verhältnisse eines Broterwerbes nicht bedurften.

Infolge ihrer erlangten wirtschaftlichen Selbstständigkeit wurden die Töchter auch wählerischer bezüglich der ehelichen Verbindung, was die statistischen Zahlen über die Eheschließungen ebenfalls erheblich beeinflusste. Zum allermindesten ergab sich dadurch eine Verschiebung der Zahlen, indem die Ehe nicht mehr so früh abgeschlossen wurde.

Jetzt wird nicht mehr bloß das Vermögen der Frau vom Manne in Anschlag gebracht, wenn er zur Ehe schreiten will, sondern es wird auch deren Erwerbshätigkeit und Erwerbshätigkeit für ihn zum Spekulationsobjekt.

Die Erwerbshätigkeit der Frau macht sie in der Art frei, daß sie sich selber versorgen kann und nicht die Ehe um jeden Preis als Versorgungsanstalt suchen muß, dem Mann dagegen wird durch die weibliche Erwerbshätigkeit der Eheschluß erleichtert. Erwirbt doch manche Frau in der Ehe eben so viel wie der Mann, und kommt es ja doch auch nicht selten vor, daß sie die Hauptverdienende ist, wenn auch dieses letztere Zahlenverhältnis nicht dazu beiträgt, den männlichen Charakter, des Mannes Arbeitslust und Leistungsfähigkeit zu steigern.

Mit der Verallgemeinerung der weiblichen Erwerbshätigkeit vollzog sich also nach einer Seite ein ethischer und wirtschaftlicher Fortschritt, den beide Geschlechter zu begrüßen Ursache hatten.

Wie aber ein jedes Ding seine Licht- und Schattenseite hat, so ist es auch mit der Erwerbshätigkeit der Frau. Durch das Eintreten des weiblichen Elementes als wirtschaftliche Arbeitskraft entstand der Thätigkeit des Mannes eine in ihren Wirkungen verderbliche Konkurrenz. Die Frau nahm für die nämliche Arbeitsleistung mit geringerer Bezahlung vorlieb, und dies mußte unwillkürlich auch den Wert der männlichen Arbeitsleistung herabdrücken. So kommt es, daß die weibliche Erwerbshätigkeit im allgemeinen und von einem weiten Standpunkt aus betrachtet, als ein volkswirtschaftliches Uebel angesehen werden muß, währenddem sie auf der andern Seite sittliche und wirtschaftliche Befreiung bedeutet und nicht mehr entbehrt werden könnte.

Schick doch der über die vernichtende Frauenkonkurrenz schwer stehende Berufsmann seine Töchter so schnell als sie die Schule verlassen, zum Erwerben in ein Geschäft, und von seiner Frau erwartet er trotz der Föhrung des Hausstandes noch Mithilfe in der Erwerbshätigkeit.

Wie sollen nun da die Uebelstände gebessert werden? Das Einzige, was gethan werden könnte und gethan werden sollte, wäre die Regelung der Lohnverhältnisse in der Art, daß nicht die weibliche Arbeitsleistung als solche grundsätzlich niedriger entlohnt werden dürfte, sondern daß sie sowohl beim Mann, als bei der Frau nach ihrer Qualität bezahlt würde.

Mit der weiblichen Erwerbshätigkeit ist es wie mit dem Lurus, der einerseits als ein wirtschaftlicher Faktor ersten Ranges, als der Lebensnerv von Handel und Industrie gepriesen und andererseits als die Ursache persönlicher und häuslicher Verarmung und wirtschaftlichen Unterganges verflucht wird.

Es bleibt wie hier so auch dort nichts anders übrig, als daß ein jedes wenigstens für sich selbst die Frage so gut als möglich löse und für die Allgemeinheit derselben offenen Auges gegenüberstehe, bereit, Opfer zu bringen und zu helfen, wo immer es möglich ist.

Das letzte Wort.

Das ist mein letztes Wort — nun gibt es keinen Widerspruch mehr!“ Möchte doch, wer im Streite also auftrumpft, daran denken, daß es ja in der That das letzte Wort sein könnte, denn das menschliche Leben ist nur von kurzer Dauer; niemand weiß, wie bald die Abschiedsstunde schlägt und ob es den Streitenden noch vergönnt ist, nachdem sie zürnend von einander gingen, sich noch ein gutes Wort zu sagen, ob nicht dem Streit, dem letzten herben Wort das ewige Schweigen folgt!

Gewiß ist es ein wohlthuendes Gefühl, bei einem Meinungsaustausch zu wissen, daß man recht hat oder doch wenigstens die Wahrheit verteidigt und vielleicht darin auch sympathische Seelen findet. Und dennoch kann aus dieser Empfindung eine unangenehme, den Frieden des Hauses gefährdende Angewohnheit entstehen: die „Rechtshaberei“, welche sich dadurch beihätigt, daß man nicht eher schweigt, bis einem das letzte Wort gelassen ist. In dem Glauben, recht zu haben, tritt gar mancher seinen Mitmenschen, welcher anderer Meinung ist, schroff entgegen und sagt ihm harte Worte, welche ihn tief verletzen, nicht bedenkend, daß niemand ohne Fehl ist.

Die Rechtshaberei ist ein großer Fehler, denn sie föhrt zur Unliebenswürdigkeit, Unverträglichkeit und zerstört den Frieden, jede Nachsicht und Güte. Leider gibt es viele rechtshaberische Menschen, die voll Hochmuts sich über die anderen Sterb-

lichen erhaben dünken. Ihnen fehlt die Gabe, die Eigenart anderer zu begreifen, sich ihnen anzupassen, und deshalb dulden sie neben der ihrigen keine andere Ansicht, keinen andern Willen. Wird einmal eine andere Ansicht und Meinung aufgestellt, so sind sie unzugänglich, taub für den begründetsten Widerspruch, und ruhen nicht eher, als bis sie das letzte Wort haben.

Schon bei Kindern erregt die Rechthaberei Streit und Zorn, und wenn auch der Zank bald geschlichtet ist, sollten doch Eltern und Erzieher nicht so leicht darüber hinwegsehen. Die Rechthaberei liegt mitunter schon im Kinde, ist Vererbung, doch auch viel liegt es an der Erziehung. Es heißt wohl in der Schrift: „Niemand kann für seine Fehler; doch soll man sie auch zu bekämpfen suchen.“ Gewiß darf das Rechthabewußtsein in dem Kinde nicht unterdrückt werden, allein, es soll auch ermahnt werden, nicht immer das letzte Wort haben zu wollen. Da die Rechthaberei einer der schlimmsten Fehler ist, so wollen wir uns bemühen, dieselbe so viel wie möglich zu unterdrücken und bei Meinungsverschiedenheiten das letzte „Wort“ ein gutes „Wort“ sein lassen.

Ueber die Gewohnheit.

Von Professor Dr. Max Haushofer.*)



Was ist Gewohnheit?

Im Menschenleben können sich Vorstellungen, Gefühle, Gedanken, Erlebnisse und Handlungen wiederholen. Wiederholen sie sich öfter, so werden sie dem Menschen zur Gewohnheit. Es können Leiden und Freuden, Eigenschaften des Körpers und der Seele, Arbeiten und Genüsse, Gutes und Schlechtes, Weisheit und Thörichtes zur Gewohnheit werden.

Die Gewohnheit an sich ist also weder etwas Gutes, noch etwas Schlimmes, denn es kann gute und böse Gewohnheiten geben. Aber als stete Wiederholung hat sie einen ganz gewaltigen Einfluß auf den Menschen.

Wenn uns etwas zur Gewohnheit geworden ist, prüfen wir es nicht mehr; wir denken nicht mehr darüber nach; wir strengen unsere Vorstellungen, unsern Willen nicht mehr an, um etwas zu thun oder zu lassen, sondern wir thun oder lassen es, weil es uns zur zweiten Natur geworden ist.

Der Mensch muß wissen, welche Gewohnheiten er hat. Und sobald er bemerkt, daß ihm etwas zur Gewohnheit werden will, muß er sofort prüfen, ob es eine gute oder schlechte Gewohnheit ist.

Guten Gewohnheiten darf man freien Lauf lassen. Denn sie erleichtern uns das Leben; sie ersparen uns Ueberlegungen und Willensanstrengungen; sie erleichtern uns den Verzicht auf unerfüllbare Wünsche. Aber unbedingte Herrschaft über den menschlichen Willen sollen auch gute Gewohnheiten nicht haben. Denn sie könnten doch unter Ausnahmeverhältnissen nicht am Platze sein. So kann z. B. ein hoher Grad von Reinlichkeit zur Gewohnheit werden. Aber wenn das Bedürfnis nach einer ausgiebigen Wäsche so weit geht, daß es einen veranlaßt, zu einem Eisenbahnzuge oder zu einer Pflichtenfüllung zu spät zu kommen, weil er zu lang vor seinem Wäschetisch gestanden hat: dann ist er einmal zur Unzeit Diener seiner Gewohnheit gewesen. Oder ein anderes. Auch Mitleid und Barmherzigkeit können zur edlen Gewohnheit werden. Ohne Zweifel kann es aber auch Lebenslagen geben, wo Mitleid und Barmherzigkeit unzeitgemäß werden.

Schlechte Gewohnheiten müssen von vorne herein abgeschnitten werden. Sie dürfen gar nicht einreifen, weil sie viel leichter zu bekämpfen sind, solange sie noch nicht tief im Leben wurzeln. Die schlechten Gewohnheiten sind wie Bleigewichte, die sich an Menschenbainen hängen. Ununterbrochen, in täglicher Wiederkehr, ziehen sie den Menschen herunter.

Wir müssen aber jede Gewohnheit, die wir nicht entscheiden eine gute nennen dürfen, als

verdächtig ansehen. Es gibt auch solche Gewohnheiten, von denen man nicht schlechtweg behaupten kann, sie seien üble oder schädliche. Aber sie können üble oder schädliche werden, sobald sie soviel Macht über uns gewinnen, daß wir sie nicht mehr in jedem Augenblicke beherrschen. So ist es unzweifelhaft keine schädliche Gewohnheit, zu bestimmter Stunde zu Mittag zu essen. Aber schädlich wird diese Gewohnheit, sobald sie dem, der sie sich angewöhnt hat, einmal zu einem Hindernis wird, das sich etwas Besserm entgegenstellt, sobald er z. B., um nur ja seine Mittagstunde nicht zu versäumen, darauf verzichtet, etwas zu sehen oder zu erfahren, was er in seinem Leben nicht wieder sehen und erfahren wird. Ein anderer kann sich angewöhnen, nur mit weichen Federn zu schreiben. Sicher keine üble Gewohnheit; aber sie wird zu einer solchen, wenn der Betreffende sich so von ihr beherrschen läßt, daß er mit einer harten Feder überhaupt nichts mehr schreiben kann.

Zu vielen sind Gewohnheiten unerlässlich. Gewohnheit ist notwendig zur Arbeit; denn alle Uebung ist nichts anderes als Gewohnheit. Gewohnheit ist nötig zum Ertragen der Unbilden der Witterung, wie zum Ertragen der täglich wiederkehrenden kleinen Vergernisse des Lebens. Gewohnheit ist nötig, um die äußerlichen Regeln des Anstands, ohne daß sie einem lästig fallen, beständig einzuhalten, um anständig zu gehen, zu sitzen, zu essen, gekleidet zu sein, um ordentlich und gewählt zu reden, um beim Essen und Trinken so mäßig zu sein, als es der Gesundheit zuträglich ist.

So sollen dem Menschen eine Reihe von Lebensfähigkeiten zu Gewohnheiten werden. Und doch soll er kein Slave seiner Gewohnheiten sein. Wenn seine Gewohnheiten über den Kopf wachsen, der ist unglücklich, sobald er einmal auf eine Gewohnheit verzichten muß. Je mehr Gewohnheiten der Mensch annimmt, um so stärker beschränkt er sich selber seine Freiheit.

Schonet die Augen Eurer Kinder!

Ueber dieses Schmerzenskapitel der modernen Erziehung gibt der Senior der deutschen Augenärzte, der Obermedizinalrat und ehemalige Professor W. v. Zehender in seinen klassischen „Vorträgen über Schulgesundheitspflege“ folgende beherzigenswerte Aeußerungen: „Das menschliche Auge besitzt, auch ohne kurzichtig zu sein, die Fähigkeit, in nächster Nähe scharf und deutlich zu sehen; es besitzt die Fähigkeit, sich nach Belieben oder nach Bedürfnis kurzichtig zu machen, um feinste Gegenstände in der Nähe wahrnehmen zu können. Diese Fähigkeit ist im jugendlichen Alter am stärksten; sie verliert sich im Laufe der Zeit mehr und mehr. Die Fähigkeit, nahe und entfernte Gegenstände abwechselnd mit gleicher Deutlichkeit zu sehen, beruht auf einer Muskelthätigkeit im Innern des Auges. Diese Muskelthätigkeit hat aber stets eine gewisse Veränderung in der Circulation des Blutes im Auge zur Folge. Der Thätigkeit des Muskelapparates im Auge entgegengesetzt ist derjenige Zustand, in welchem sich das Auge befindet, wenn es fernliegende Gegenstände betrachtet. Das Sehen in die Ferne gilt daher als ein Ruhezustand. Nicht die Sehfunction ist dabei in Ruhe, denn die seelische Anstrengung, feinste Details eines in weitester Ferne gelegenen Betrachtungsgegenstandes zu erkennen, kann dabei ebenso wie beim Nachsehen — geradezu eine maximale sein; nur die Bewegungsorgane des inneren Auges sind in Ruhe, und die ernährenden Säfte des Auges circulieren ungehindert. Das Sehen in der Nähe hat dagegen stets eine mehr oder weniger beträchtliche Störung der Blutcirculation zur Folge, die, wenn sie kurze Zeit dauert, sich bald wieder ausgleicht, die aber bei längerer Dauer nachtheilige Folgen für das Sehorgan haben kann, und zwar ganz besonders im zarten jugendlichen Alter. — Das Auge des Erwachsenen, dessen fertig gebauter Körper nur noch erhalten werden soll, kann zwar durch angestrengte Arbeit in der Nähe, z. B. durch anhaltendes Lesen und Schreiben, auch noch geschädigt werden, aber bei weitem nicht so schwer und nicht so nachhaltig, weil das Auge in den kindlichen Lebensjahren, wo die Ernährungsäfte den Körper und seine einzelnen Organe erst aufbauen, noch im Werden begriffen ist. Dies sind die Jahre, in denen ein unzweckmäßiges Verhalten nicht selten lebenslängliche Nachteile zur Folge hat! Dies Wenige mag genügen, um es verständlich erscheinen zu lassen, warum anhaltende Beschäftigung

mit feinen Arbeiten in der Nähe in sehr früher Jugend — also während der Schulzeit — als eine Quelle großer Gefahren für das Auge betrachtet werden muß.“

Alte Gebräuche.

Es gibt mancherlei Sitten und Gebräuche, welche von alters her auf uns überkommen sind, die sich an besondere Ereignisse im menschlichen Leben anschließen, wobei äußere Handlungen oder Gegenständen ein Einfluß auf das fernere Geschick des Menschen zugeschrieben wird. Im allgemeinen thut jedoch der Glaube an diese Dinge die Hauptsache. So ist es z. B. in der Provinz Brandenburg bei Hochzeiten vielfach ein üblicher Brauch, daß die Braut während der Trauung ein in ihr Taschentuch gefülltes Meichen gerbricht. Es soll dadurch die Ehefrau während ihrer ganzen Ehe vor Schlägen ihres Mannes bewahrt bleiben. Auch das Brot spielt bei solchen Gelegenheiten eine große Rolle, da ja bekanntlich die Brotsfrage im wirklichen Sinne des Wortes die eigentliche Generalfrage im Leben bildet. In Schlesien ist es Sitte, daß bei Hochzeiten nach dem Hochzeitsmahl Braut und Bräutigam einen verdeckten Keller empfangen, darin sich ein Brotkanten befindet. Dies ist sinnbildlich, und die Hochzeitsgäste wollen damit dokumentieren, daß sie wünschen, daß es dem Brautpaare im Leben nie an Brot fehlen möge. Die Bewohner halten an diesem Brauch heute noch fest, und der Hochzeitsbrotkanten wird vielfach wie ein Kleinod aufbewahrt. Dieser Tage lieferte ein Gastwirt Christoph in Deutsch-Wusterhausen, der sich vor 19 Jahren in Schlesien verheiratete, nachher nach der Provinz Brandenburg übergesiedelt war, seinen Gästen, die an derartige Gebräuche nicht glauben wollten, den Beweis. Aus einem Käßchen holte er einen Brotkanten, der ihm vor 19 Jahren beim Hochzeitsmahl überreicht worden war, hervor und zeigte ihn den Gästen. Dieselben waren nicht wenig erstaunt, daß sich das Brot während der 19 Jahre so gut erhalten hatte. Der Wirt und Besitzer des Brotkanten war wirklich überzeugt, daß die Erhaltung des Stückchen Brotes für ihn Segen bedeute, denn er hatte, wie er sagt, in seinem Leben nie Mangel gehabt. Das Stück Brot bewahren manche Leute denn besser auf als manchen Wertgegenstand, ja es kommt sogar vor, daß der Hochzeitsbrotkanten mit in den Sarg gelegt wird.

Zur Warnung für Maschinenschreiber.

Ein junges Mädchen, welches in Chicago als Maschinenschreiberin beschäftigt war, pflegte die mit der Druckfarbe der Maschine beschmutzten Finger so zu reinigen, wie es gedankenloserweise die meisten Schreiber thun, d. i. die Finger in den Mund zu stecken, mit Speichel zu benetzen und irgendetwas abzutrocknen. Eines Tages waren dem jungen Mädchen infolge eines Schnupfens die Rippen gesprengt. Sie reinigte ihre Finger wie gewohnt. Kurz darauf schwoll die Unterlippe mächtig an, färbte sich schwarz-bläulich, und am selben Abend starb das arme Mädchen unter fürchterlichen Schmerzen an Blutvergiftung.

Ehret die Frauen!

Irgendwo in der Ditschweiz hat die Krankheit eine Familie schwer heimgesucht; schließlich reißt der Tod durch die Wegnahme der Mutter eine schwere Lücke in die unglückliche Familie. Die Frauen der Nachbarschaft — es waren keine „Herrenfrauen“ — einigen sich, statt der üblichen Kranzpende dem Vater als Zeichen ihrer Teilnahme eine Unterstützung in barem Gelde zukommen zu lassen. Diese Art der Kondolation hat dem Mann herzlich wohl gethan, waren es doch 40 Franken, die auf diese edle Art gespendet wurden.

(«Grüßlinter.»)

ZeitgemäÙ.

Ein in Neu-Südwaales im Wurf liegendes Geseh schreibt vor, daß kein weiblicher Diensthote mehr als acht Stunden im Tage arbeiten soll und daß Mädchen unter 14 Jahren überhaupt nicht in Dienst genommen werden sollen. Mit Hinsicht auf besondere Gelegenheiten, wie Gesellschaften, hat die Hausfrau das Recht, zwölf Stunden Arbeit zu verlangen, jedoch nicht mehr als dreimal vierteljährlich, und diese Gelegenheiten dürfen nicht an aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden. Um aber in allen Beziehungen gerecht zu sein, erklärt das Geseh die Vernachlässigung der Pflicht durch einen Diensthoten als eine Uebertretung des Gesehes.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 2604: Sofern eine Frau oder eine Tochter wünscht, neben der Beforgung des Hauswesens dem außer dem Hause erwerbenden Hausvater (Angestellter oder Berufsmann) verdienend an die Hand zu gehen, könnte den Wünschen eine günstige Gelegenheit zu diesem Zwecke an die Hand gegeben werden. Besondere Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber leut

* Obige interessante Plauderei entnehmen wir einem trefflichen „Lebenskunst“ betitelteten Buch von Prof. Dr. Max Haushofer (Preis 4 Mark). Verlag von Otto Maier in Ravensburg.

Feuilleton.

Jung gefreit.

Novelle.



dmale Wege schlängelten sich tiefer in den kühlen Wald hinein, der Schatten bot, auch wenn die Sonne hinter der fälligen Bergwand drüben bereits hoch genug gestiegen war, um Thal und See und auch den Abhang, auf dem Armgard's Wohnhaus lag, mit ihrer Lichtfülle zu überschütten.

Armgard's Lieblingsbank befand sich nahe von dem Bauerngehöft, an einer Stelle, von wo man die schönste Aussicht hatte. Von hier aus konnte sie das runde Ende des Sees mit dem Schiffslandungsplatz, dem Ort mit seinem Farbertrio von weißen Häusern, roten Dächern und grünen Gärten, die erst hart am glühenden Wasser endigten, überblicken. Gegenüber hatte sie die hohen Bergwände mit ihren eigenartigen Umrissen, mit den grünen Vorbergen, die sich bis zur Seefläche abfluchten, und vereinzelten Gehöften, die als lichte Flecken aus dem Grün der Matten hervorlugten. Dicht zu ihren Füßen lag der in der Morgenfrühe vereinsamte Kurpark, dessen Anlagen einen schmalen Ausläufer bis zum See streckten und von oben gesehen die Zierlichkeit eines gezeichneten Plans aufwiesen, das weitläufige Kurhaus und einige dazu gehörige Villen, die, von Baumgruppen umgeben, sich als traumliche Nester bevorzugter Sterblicher an versteckten Stellen des Parks erhoben.

Ihr zunächst, am Rande des Kurparks, lag die Villa Heimat, die sich fast ganz unter dem verschieden abgezeichneten Grün von Birken, Kastanien und Ulmen versteckte. Nur ein Stückchen der weißen Mauern konnte man von der Berghöhe aus erblicken. Dennoch hing Armgard's Augen an diesem Stückchen Weiß, denn die allwissende Anna hatte ihr gesagt, daß in dieser geräumigen Villa die Jordans' wohnten.

Vor einigen Tagen hatte Armgard die ganze Familie Kalthaus zusammen gesehen. Anna Braun's besaß nämlich eine merkwürdige Mitterna und eine eigentümliche Natur. Es drängte sie immer in die Nähe der Leute, die sie haßte. Deshalb hatte sie zu ihrem Sommeraufenthalt den Ort gewählt, in dem die Familie Hornig wohnte, von der sie im vorigen Sommer in Todesfurcht geschieden war. Die Frau, die sie als Sklavin behandelt hatte, sollte sehen, daß sie sich den Luxus eines Kurortes gönnen konnte, auch ohne sich in das Genußvergnügen zu schmiegen. Als Armgard an jenem Nachmittag einwilligte, mit ihr auf der Kurhoteltterrasse ein Eis zu nehmen, wählte sie ihren Platz in unmittelbarer Nähe eines langen Tisches, an dem eine große Gesellschaft sich niedergelassen hatte. Erst nachdem Armgard sich schon niedergelassen hatte, entdeckte sie am Nebentisch das ihr bereits bekannte Römerprofil Camilla Jordans', nebst einigen älteren, aber sehr ähnlichen Gesichtern, die den Familientypus variierten. Frau Hornig, die Schwägerin einer Kalthaus'schen Tochter, war auch da. Frau Kalthaus selbst, mit ihrem unbeweglichen Görgengesicht, thronte oben, während die Schwiegeröhne, an Alter und Aussehen sehr verschieden, zwischen den Damen verteilt waren. Unter diesen Dugend Gesichtern von lebensfüchtigen Großtauleuten und schlau berechnenden Geldmenschen, wie mußte sich Jordans' da ausnehmen? Aber sie sah ihn nicht. Er drehte ihr den Rücken zu. Sie hörte bloß seine Stimme. Er unterhielt sich mit einem neben ihm sitzenden Herrn mit geistreicher Schärfe über die letzten Phasen der französischen Litteratur. Auch der andere war voll Witz und Geist, und das gab für Armgard's Ohren ein geradezu entzückendes Duett, von dem ihr nur zu viel entging, weil sie dazwischen immer Bruchstücke einer Jeremiade anhören mußte, die daneben eine der Kalthaus'schüler über eine mißlungene Toilette endlos forspann. Diesem Gespräch konnte Armgard sehr wohl entnehmen, wes Geistes Kinder diese Damen waren; es brauchte dazu nicht einmal der vernichtend hochmütigen Blicke, mit dem die eine oder die andere hin und wieder die kleine Lehrerin maß, die sich unterfangen hatte, in ihrer Nähe Platz zu nehmen. Anna rächte sich aber durch einen beizenden Epilog, den sie der Gesellschaft widmete, als diese aufbrach und das Feld räumte.

Am nächsten Morgen, als Armgard gerade auf die Post ging, fuhr auf der breiten Mittelstraße des Ortes ein Wagen an ihr vorüber, dessen Kutschbock mit Gepäck überladen war. Im Fond saßen Frau Camilla und ihre Mutter, auf dem Rücksitz Dr. Jordans'. Die Damen waren in Reisetouletten und hatten große Bouquets auf den Knien.

„Er reist ab!“ dachte Armgard mit einer ungestandenen Regung des Bedauerns. Aber dem

war nicht so. Später beforgte sie in einem Laden des Ortes einige Einkäufe. Plötzlich sah sie von der offenen Ladenbühre aus denselben Wagen vom Bahnhof zurückfahren. Diesmal saß Jordans' allein im Fond, in tiefe Gedanken verloren. Er sah abgesehen aus. Armgard glaubte aber auch einen Ausdruck von Erleichterung auf seinem Gesichte zu bemerken.

„St. Dominik ist jetzt von den Kalthaus' so ziemlich gefäubert,“ hatte Anna gestern berichtet. „Ein paar von den Töchtern sind nach Ostende gereist, eine auf ihr Gut nach Ungarn, eine in die Schweiz, die Mama und die süße Camilla nach Marienbad. B. J. s. — so zeichnete Jordans' seine Feuilletons — ist also jetzt ein interessanter Strahlwitzer. Ein Firt mit ihm wäre ein hübscher Ferialsport. Wenn ich Sie wäre, Armgard, er hätte mich längst bemerken müssen.“

„Ja, Sie übersieht man nicht so leicht,“ sagte Armgard ironisch, auf die ihr nicht viel über die Schulter reichende Anna hinabblühend.

Aber wenn sie auch Anna's Interesse und ihre Sehnsucht, die Bekanntschaft des Schriftstellers zu machen, beipötelte, ging es ihr selbst anders? Und woran dachte sie hier unter den Tannen in der Beschaulichkeit ihres Nistplatzes?

Besonders seit Camilla's Abreise, deren Anblick sie jedesmal bis ins Innerste erkälte hatte, beschäftigte sie sich im Geiste viel mit ihm.

Es kam gewöhnlich kein Mensch hier vorbei, als etwa irgend ein altes Weib mit einem Reisigbüchel oder ein paar Kinder, die drinnen im Wald und auf den Abhängen des Berges Beren gesucht hatten. . . Deshalb stieg sie ungeschert in ihrem verwaschenen Morgenkleide herauf. Heute aber weckten langsame Schritte sie aus ihrem Sinnen, und als sie den Kopf wandte, erkannte sie augenblicklich die Figur, die Haltung und den Gang, die sich in kurzer Zeit ihrem Gedächtnis so gut eingepägt hatten. Es war Jordans', der, die Hände auf dem Rücken, vornübergebogen und den Blick auf den trockenen Erdboden geheftet, des Weges kam.

Armgard konnte jetzt nicht mehr ungehört die Bank verlassen. . . Woju auch? Der zerstreute Mensch, der sie bis nun noch immer übersehen hatte, würde auch diesmal an ihr vorüber gehen. Sie war deshalb sehr erstaunt, als er langsam und feierlich den Hut zog und dann stehen blieb.

„Da sind Sie ja!“ sagte er, sich auf seinen Stod stützend. „Schönthal schrieb mir, Sie seien hier, doch waren Sie noch nicht zu erblicken. Ich habe mich bereits überall vergebens nach Ihnen umgesehen.“

„Umgesehen? Hätten Sie dies neulich auf der Terrasse des Kurhaushotels gethan, damals als Sie mit dem grauen Herrn neben Ihnen so hübsche Feuilletons plauderten, da hätten Sie mich dicht hinter Ihnen erblicken können.“

„Damals? So? Schade, daß ich es nicht that. Der graue Herr war Blumenstein. Sie wissen, der Feuilletonist. . . Vielleicht hätten Sie ihn kennen lernen mögen.“

„Fast hätte ich es mir denken können,“ lächelte Armgard. „Er hat ganz im Stil seiner Feuilletons gesprochen. . . Wiffig waren seine Bemerkungen immer, wifig zumeist, aber einwandfrei selten. . . Und was hat Ihnen Dr. Schönthal geschrieben?“

„Sehr viel Schönes und Gutes über Sie. Und doch ist er über die Entfaltungsjahre hinaus. Sie haben ihm eine große Meinung von sich eingefloßt. . . Sollen ein ganz apartes Frauenzimmer sein. Er glaubt, Sie könnten, was so selten ist, den „Freund“ eines Mannes vorstellen. . . Darf ich mich zu Ihnen setzen?“

Sie rückte ans Ende der Bank, und er setzte sich nahe dem andern Ende. Die halbe Bank blieb zwischen ihnen leer.

„Ist das so?“ fragte er, sie von der Seite betrachtend. „Freundinnen habe ich schon gehabt, einen weiblichen Freund noch nie. . . Diese Stelle wäre zu haben. . . Sie lächelte bloß. Wenn er gewußt hätte, wie der Gedanke sie lockte! Er wandte sich ihr derart zu, daß seinen scharfen Blicken eine volle Prüfung möglich wurde. . . Zwar saßen sie im Schatten, aber auch dieser Schatten gab noch eine ganz andere Stelle als die enge Redaktionstube mit dem Ausblick auf den Lichthof. Armgard schämte sich einen Augenblick ihres etwas schätigen und durchaus nicht romantischen Aufzuges. Dann dachte sie: „Ach was!“ Als Novellenheldin hätte sie freilich unbedingt nur im weißen Morgenkleide, mit aufgeloßtem Haar überascht werden dürfen; für die Novellistinnen selbst konnte diese Norm aber doch nicht gelten? Ihr Morgentrock war übrigens sauber, und wie sie dem Gesellschaftsmenschen an ihrer Seite vorfam, darüber setzte sie sich leicht hinweg. Doch durchquerte sie ein flüchtiger Einfall: Sie hätte die Worte hören mögen, mit denen er von dieser Begegnung berichten würde. . . Er jubierte sie ja mit solcher Angelegenlichkeit,

als müße er sie demnächst schildern. . . Gewiß hatte er ihr Aussehen seit jenem ersten Zusammentreffen schon halb und halb vergessen, und erst Schönthal's Brief mochte die flüchtige Erinnerung wieder aufgetrischt haben. Sie selbst sah nicht viel Neues an ihm. Er gehörte zu den Menschen, die einen unverwischbaren ersten Eindruck machen, und sie hatte ihn ja schon oft gesehen und glaubte, ihn bereits sehr gut zu kennen.

Mit Interesse und zwanglos, als läße er nur ein gutes Recht aus, fragte Jordans' sie über ihr Leben. Man mußte gestehen, er verstand es, dies geschickt zu thun. Armgard hatte nichts zu verbergen und nahm seine Fragen nicht übel. Ihre Natur kannte keine Pose, und in ihrer ernsthaft würdigen Offenheit, in ihrem klaren Blick lag ihr Talent. . . Das Talent ist ja immer durch heimliche Bande mit dem Charakter verbunden. . . Jordans' fand sie neu. Sowohl absichtlich wie zufällig war er nie viel mit Frauen umgegangen, die geistige Ziele und Bestrebungen hatten. Er hatte im Weibe stets nur das Weib gesucht. Und dessen war er für den Moment gründlich müde.

Sie gab ihre Biographie in kurzen Worten, einfach.

„Mein Vater war Postbeamter. Er starb, als ich kaum 14 Jahre alt war. Die Mutter zwei Jahre später. Ich hätte unsern Verhältnissen nach am besten daran gethan, Lehrerin zu werden; aber ich habe dazu keinen Beruf gefühlt. Meine Mutter arbeitete Stickerien. Da habe ich ihr eben geholfen. Und gern. Denn ich liebe eine Beschäftigung, bei der sich die Gedanken nach innen richten können. Wie die Mutter gestorben ist, war ich ganz auf mich selbst angewiesen. Da hat sich die Tante meiner angenommen. Ein ertaunliches Beginnen für eine Frau mit einer so kleinen Pension. Doch habe ich ihr die häusliche Arbeit erspart, und wir halfen uns eben so durch. Die Abendstunden durfte ich meiner Fortbildung widmen. Die Tante war großherzig und verständnisvoll genug, mir zuliebe ihre Abneigung gegen zu großen Petroleumverbrauch zu überwinden. Mein Studierzimmer war die Küche, weil wir doch nur ein Zimmer hatten — das zweite war vermietet — und ich die Tante nicht im Schummer flören wollte. Mir Bücher zu verschaffen, war nicht immer leicht. Zum Glück hatten wir lange Jahre hindurch einen Zimmerherrn, der ein Bücherwurm war und eine für seine Mittel geradezu großartige Bibliothek besaß. Er öffnete mir seine Bücherschränke, borgte mir auch Grammatiken zum Selbstunterricht in den Sprachen, und so habe ich halbe Nächte lang gelesen und gelernt, was mir gerade zusagte. Das andere habe ich immer links liegen gelassen. Sie können sich denken, was für eine geistige Bildung auf diese Art entstanden ist. Deshalb haftet ja immer ein Hauch von Lächerlichkeit an dem Autobiografen.“

„Ein schönes Leben!“ brummte Jordans'. „Und dabei sind sie groß und stark geworden? Zum Staunen!“

„Nicht wahr?“ fragte Armgard naiv. „So groß war ich schon mit 14 Jahren, und mein Vater hat immer gesagt, die Jar sind ein hart gewöhnter Schlag. Andere wären vielleicht verkümmert. Mir hat es nichts gemacht. Bloß mein Schlafbedürfnis einzufchränken, ist mir nicht immer leicht geworden. Das Aufstehen in der Frühe, wenn man noch nicht ausgeschlafen hat, erfordert Selbstüberwindung. Ich war oft so müde, besonders als ich anfang, des Abends meine Schreibversuche zu machen.“

„In der Küche?“

„Warum nicht? Erstlinge werden selten in geschmackvollen Studierstüben geschrieben. Die meinten standen lange auf schwachen Beinen, und meiner Lehrjahre waren nicht wenige. Erst seit Dr. Schönthal im vorigen Jahre meine Novelle angenommen hat, komme ich vom Flecke. Jetzt kann ich der Zukunft ruhiger ins Auge blicken.“

„Und Sie stellen sich vor, daß das immer so fortgehen wird?“

„Was?“

„Daß Sie so weiter leben werden mit einer alten Tante und ein paar Kanarienvögeln oder einer Kage — ich lasse Ihnen die Wahl! — aber ohne Herz!“

„Wenn Sie mir die Wahl lassen, nehme ich die Kage. Gefangene Vögel mag ich nicht, und die Kage habe ich ja so schon. In Wien ist sie in Pension bei unserer Hausmeisterin.“

Jordans' warf ihr einen entrüsteten Blick zu. „Sie allein wollen sich dem allgemeinen Zwang entziehen und ungebeugt durch das Joch der Liebe Ihres Weges ziehen?“

„Das bilde ich mir allerdings ein. Es kommt mir vor, als sei ich bereits im Hafen angelangt, wo keine Gefahr mehr droht. Ich bin über das kritische Alter hinaus. . .“ (Fortf. folgt.)

Ein praktisches Mädchenheim.

Ein neues Mädchenheim errichtet der Ev. Diakonieverein (Direktor Professor D. Dr. Zimmer in Berlin-Zehlendorf) in Gummersbach in der Rheinprovinz.

Kunstschule für Damen.

In Paris ist eine Kunstschule speziell für Damen errichtet worden, nachdem der Versuch sich nicht bewährt hat, weibliche Schüler in den bisherigen Ateliers zuzulassen.

Winke für Gartenfreunde.

Wie überwintert man Endivien? Um die Endivien recht lange im Winter zu erhalten, bindet man die Pflanzen bei trockenem Wetter auf, bringt sie dann in einen Mistbeetkasten, in welchem sie sich bei möglichst viel Luft und Licht bis Weihnachten aufbewahren lassen.

Erbe forge man auch dafür, daß ein kleiner Ballen an ihren Wurzeln erhalten bleibt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. B. in A. Es ist ein gefährliches Experiment, das Sie unternehmen wollen. Wenn Ihre Tochter dieses Begehren aus sich selber stellt, ohne von Ihnen dazu gedrängt zu werden, so ist das ein anderes Ding; sie muß die Verantwortlichkeit für die möglichen Folgen selber tragen.

In hochgeachteter Schweizerfamilie, seit einer Reihe von Jahren in Paris ansässig und in gesundem Vororte ein eigenes Haus mit Garten alleinbewohnend, werden über die Dauer der Weltausstellung einzelne gut möblierte, nach Schweizerart peinlich reinlich gehaltene Zimmer mit Frühstück abgegeben.

Wenn Sie Sticereien irgend welcher Art und Gattung bedürfen, für private Verwendung oder zum Wiederverkauf, so bin ich dafür an der ersten Quelle. Ich führe kein Ladengeschäft und brauche deshalb weder Lokal- miete, noch Bedienung auf die Ware zu schlagen und kann deshalb außerordentlich billig liefern.

Jaquettes, Capes, Pellerinen

vom billigsten bis zum feinsten Modell, versendet überallhin zur Auswahl [641]

Frau Bertha Gruebler-Baumann

Damenkonfektion, z. Vulkan Wil Ct. St. Gallen Wil

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten Nusschalenextrakt Golliez empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. M. Selt in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit großer Befriedigung mitzutheilen, daß meine Resultate mit Dr. Hommel's Haematogen ganz vorzügliche waren. Drei Fälle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung.“

Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.

Siehe Annonce: „Les Grands Magasins du Printemps von Paris.“

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankturmarke beigelegt werden.

Stellegesuch.

Eine junge, gut gebildete Tochter, welche die Lingvire erlernt hat, wünscht Stelle in einem Weisswarengeschäft, eventuell auch in einem Hotel, wenn möglich in die französische Schweiz.

Kochlehrtochter-Gesuch.

Eine anständige Tochter achtbarer Eltern könnte unter günstigen Bedingungen in einer Privatpension St. Gallens das Kochen und Servieren, sowie die übrigen Hausgeschäfte gründlich erlernen bei sofortigem Eintritt.

Ein junges Mädchen, das Lust hat, die Hausgeschäfte und den Ladenservice zu lernen, findet Stelle in einer kleinen Familie.

Haushaltungsschule.

Behufs Betrieb einer Haushaltungsschule oder ähnlichen Zweckes wird in schöner Gegend der Schweiz ein Schlossgebäude mit 22-26 Zimmern, grossen Gärten etc. billig vermietet.

Kinder-Milch. Die sterilisierte Berner-Alpen-Milch verhütet und beseitigt Verdauungsstörungen. Sie kräftigt die Konstitution der Kinder und sichert ihnen blühendes Aussehen. Depots in den Apotheken.

Koch- und Haushaltungsschule. zugleich Gesundheitsstation, im Schloss Ralligen am Thunersee. Herbstkurs vom 1. November bis 20. Dezember. Kursgeld 130-170 Fr. Winterkurs vom 7. Januar bis 25. Februar. Kursgeld 100-140 Fr. Preise je nach Zimmer, alles inbegriffen.

Koch- und Haushaltungsschule im Hotel Ochsen GAIS Appenzell 934 m. Luft-, Milch- und Molkenkurort I. Ranges. Winterkurs: 2. Januar bis 24. März. Frühlingkurs: 1. April bis 23. Juni.

Kochkurs in Heiden. Beginn des letzten diesjährigen Kurses 18. Oktober. Dauer 6 Wochen. Prospekte Frau Weiss-Küng.

Zu vermieten. In einer grossen, industriellen ostschweizerischen Ortschaft (beliebte Fremdenstation) ist in bester, freier Lage ein für sich abgeschlossenes halbes Haus mit freundlichem, möbliertem Parterrelokal, dienlich als Cafestube, alkoholfreies Restaurant oder dergleichen, an solide Leute zu vermieten.

Echte Briefmarken mit Garantie liefert anerkannt reell und am billigsten. A. Schneebeli, Zürich, Bahnhofstr. 52. Ankauf und Verkauf. - Preislisten sende gratis.

Ein jüngeres Mädchen, welches die Damenschneiderei gelernt hat, sucht Stelle in einem besseren Privathause. Offerten beliebe man zu richten an M. Kreis, Badgasse, Arbon.

Einem jungen, bescheidenen und lernbegierigen Mädchen, dem die Verhältnisse den Besuch einer Haushaltungsschule nicht gestatten, wird Gelegenheit geboten zu einer theoretisch und praktisch gründlichen Lehre im gesamten Haushaltungsfach. Bei Willigkeit und Fleiss wird entsprechende Arbeitsleistung während entschädigt.

Herzkirchenthee. vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen. Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich. En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Die Muster
der [643]
neuesten
Damenkleiderstoffe
sind in grosser Auswahl ein-
getroffen und liegen zur ge-
fälligen Benutzung bereit bei
Steiger-Birenstihl
Nachfolger
von **Anna Birenstihl-Bucher**
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN (GENÜGS SPEZIAL-
GESCHMACK VON SCHWEIZ)
URICH BÄHNHOFSTR. II. **Jordan & Co.**
Inhaber: **J. Nörr & J. Jordan.**
Meterweise! Massanfertigung. [2589]
Fort. Damen-Jaquette-Costume von 30 Fr. an.

Mädchen-Institut
geleitet von [556]
M^{me} E. Jæger, Lehrerin
3 Faubourg du Lac 3, Neuchâtel.
Gründliche Erlernung der französischen
Sprache und einer praktischen Haushaltung.
Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter,
nach Wunsch bei mir einen **Konfektions-
Lernkurs** und **Kochkurs** theoretisch
und praktisch mitzumachen. Familienleben.
Mässiger Pensionspreis. Prosp. zu Diensten
Cours de Cuisine commence le 15 Septembre.

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**
werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.
20]

Campagne Bel-Air
s. Landeron
Pensionat für junge Mädchen.
Prächtige Lage auf einer Höhe am
Fusse des Berges. Englisch. Franzö-
sisch. Referenzen und Prospectus.
542] **M^{lles} sœurs Curchaud.**

Haushaltungs-Schule. Pensionat
I. Ranges, welches sich spec. zur Auf-
gabe macht, junge Hausfrauen herzu-
bilden. Unterricht im Kochen, Bügeln,
im Anfertigen der Kleider u. des Weiss-
zeuges, in der Buchhaltung u. guten Lei-
tung eines Haushaltes. Preis 70 Fr. monat-
lich, 3 monatl. Kochkursus 240 Fr. Herrl.
Lesse. Prosp. u. Referenzen. **Arbonne,
Genfersee, Mme. Desballiet.** (H 151 L) [548]

PHÖNIX
ist der beste Petrolgas-
Koch-, Heiz- und Glätte-Apparat
geringster Petrolverbrauch.
Kein Docht! Kein Russ! Kein Geruch!
Franko Fr. 15. 50. Auskunft gratis durch
Walter Steiger
331] **Niederurnen (Glarus).**

Die Regeln des Gesundheitswesens Von
Cheglick Aertzin,
mit Abbildungen.
Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme.
Nur zu beziehen vom Sanitäts-Verlag Baset.
Neue Auflage Fr. 1. 50. [565]

Flaum-Steppdecken-Fabrikation
von
Carl Müller in Burgdorf.
Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.
Billigste Bezugsquelle
für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.
Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647]
Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preisocourant franko.
NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken
wird prompt und billigst besorgt.
Telephon. **Telephon.**

Pension für Damen und junge Mädchen
in **Leysin ob Aigle, 1264 m ü. Meer.**
Das ganze Jahr offen. (H 11269 L)
Mässige Preise. — Arzt: **Frl. Dr. Bayer,**
Sich zu wenden an **Frl. Fischer, Châlet, Kerledé.** [646]



Frauenarbeitschule St. Gallen.
Für die Abteilung **Kleidermachen** ist auf Januar
1901 eine **Lehrstelle** neu zu besetzen. Bewerberinnen,
welche sich über **gründliche Fachbildung** und **selbst-
ständige Lehrthätigkeit** ausweisen können, sind ersucht,
ihre Anmeldung mit Angabe ihres Bildungsganges und mit
Zeugnissen begleitet bis zum 30. September an die Direktion
der Frauenarbeitschule einzugeben. [649]
Die Kommission.

Nidel-Butter, reine, frische, zum Einsieden, liefert gut
und billig
Otto Amstad in **Beckenried (Unterwalden).**
(Otto ist für die Adresse notwendig.) [359]

Prima Walliser Trauben
aus eigenen Weinbergen, 5 Kilo brutto
Fr. 4.— franko gegen Nachnahme.
Alex. Carlen-Schneider
Besitzer, Sitten.
618]

Sauters
Kola-Coca
ist ein ausgezeichnetes
**Stärkungsmittel in Pa-
stillenform, alle China-
präparate weit übertrif-
fend, kann trocken ge-
nommen werden oder
auch als Thee oder mit
Wein angesetzt, und lei-
stet nicht nur schwäch-
lichen Personen und Re-
konvalescenten, sondern
auch Touristen vorzüg-
liche Dienste. Preis per
Schachtel Fr. 1. 50, er-
hältlich bei** [545]
L-Arzt F^{ch} Spengler
Bodania. **Wolfhalden.**

Depot
von
indischem Thee
in Originalpaketen von Fr. 1. 50, 2.—,
2. 25, 2. 75 und 3. 25 per 1/2 engl. Pfd.
empfehit [644]
Steiger-Birenstihl
Nachfolger von
Anna Birenstihl-Bucher
Speisergasse 12, I. Stock
St. Gallen.

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Echtheit**
in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. **Toilette-Abfall-Seifen**
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [5]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sehr bewährt-
haben sich als **Tag- und Sport-
Hemden** für **Herren** meine
Porösen
Santé-Hemden
welche in weiss und farbig
bestens empfehle.
E. Senn-Vuichard
Chemiserie
48 Neugasse 48
ST. GALLEN. [176]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Neu! Neu!

„Perfection“

Selbstheizendes Haarbrenneisen
mit als Handgriff ausgebildeter Lampe.

Geschützte Flamme. Grösste Sauberkeit und Zeiterparnis, da keine besondere Lampe erforderlich. Unenbehrlich zu Hause und auf Reisen.

Preis, elegant verpackt, inkl. Karton und Gebrauchsanweisung 4 Fr. per Nachnahme durch [584]

C. Flöte, Basel.

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Reicht in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

Das Baumwolltuch- und Leinwand von Jaques Becker, Emmenda (Glarus), liefert an Private stückweise, 30-35 Meter haltend, prima Qualitäten zu billigsten Engros-Preisen. Man verlange vertrauensvoll von diesem Special-Geschäft die Muster, welche franko zu Diensten. [2610]

Vollständiges Lager aller **Apparate und Utensilien** für **Kranken-Gesundheits-Körper-Kinder- und Frauen-Pflege. Hebammen-Artikel.**

Für Frauen weibliche Bedienung.

Schweiz. Mediz.- u. Sanitätsgeschäft A.-G.
v. C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke ST. GALLEN.



GRANDS MAGASINS DU

Printemps

NOUVEAUTÉS

Die geehrten Damen, denen unser neuer Winter-Catalog nicht zugegangen sein sollte, wollen ihre diesbezüglichen Anfragen gefl. an

JULES JALUZOT & Co, Paris,

richten. Die Zusendung desselben erfolgt alsdann vollständig **Kostenfrei.**

Versendung aller Aufträge von mindestens 25 Franken, zoll- und portofrei, mit einem Preiszuschlage von 5%.

Eignes Speditionshaus für die Schweiz,
in BASEL, 14, Aeschengraben, 14.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernährt dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaysers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts. [437]

Zu haben in den meisten Apotheken und bessern Kolonialwarenhandlungen **Fr. Kayser, Nahrungsmittelfabrik St. Margrethen (Kt. St. Gallen).**

Romanshorner Milch, Romanshorner Milch
Bestes Kinder- und Kranken-Nährmittel
In allen Apotheken 50 Cts. per Büchse.

571] (H 2753 G)

Magenkrampf.

621] Seit einer Reihe von Jahren stellten sich regelmässig alle 5 bis 8 Tage, 2-3 Tage dauernd **Magenkrampf, Magenschmerz-Anfälle** mit Brechreiz ein. Die ausserord. heftigen, drückenden Schmerzen hatten ihren Sitz in der Magengegend und Herzgrube und strahlten von dort nach dem Unterleibe, Rücken und Kreuz aus. Als Vorboten zeigten sich vielfach **Sodbrennen, Benommenheit des Kopfes u. Kopfschmerzen.** Ich habe vieles probiert, doch wurde es immer schlimmer, und konnte ich während der Anfälle fast keine Speisen mehr ertragen. Schliesslich ist die **Privatpoliklinik in Glarus** mir zu Hilfe gekommen und hat mich durch briefl. Behandlung von dem schmerzhaften Magenleiden dauernd befreit. Um andern Magenleidenden von dem Falle Kenntnis zu geben, veröffentliche ich dieses Zeugnis, welches dem Thatbestande in jeder Beziehung entspricht. Riedtwiss, Herisau, den 7. März 1900. Peter Ackermann, Käser. Die Echtheit der Unterschrift von Peter Ackermann beglaubigt: Herisau, 7. März 1900. Gemeindeganzlei Herisau. Der Gemeindeganzschreiber: J. K. Schiess. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.**

Brillant-Seife & -Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten; denn die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren. [349]

Alleinige Fabrikanten: Beck & Cie., Basel.

Thee Riquet

seit 1745 eingeführt

1900er Ernte in Originalpaketen à Fr. —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 1.75, 2.25 per 1/8 Ko. in allen besseren Geschäften der Branche im Verkauf. (K1286 Z) 635 Importeure: Riquet & Co., Leipzig-Gautzsch.

634] Sämtliche Artikel zur **Damen-Schusterei und komplettes Werkzeug** bezieht man am billigsten bei **A. Minder, Lederhandlung, Huttwyl, Bern.** Auf Verlangen Specialpreisliste gratis und franko. (H 4233 Y)

GALACTINA

Kindermehl.



Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc. [493]

Schutzmarke: „J“ im Stern.



Unübertroffen ist bis jetzt Prof. Dr. Liebers echtes **Nervenkräft-Elixir.**

Vollständige, radikale und sichere Heilung von allen, selbst den hartnäckigsten Nervenleiden, sichere Heilung der Schwäche-Zustände, Magen-, Kopf-, Rückenschmerzen, Herzklopfen, Migräne, schlechte Verdauung, Unvermögen, Impotenz, Pollutionen etc. Ausführlich im Buche **Ratgeber**, gratis in jeder Apotheke. Zu haben in Flaschen zu 4 Fr., Fr. 6.25, Fr. 11.25. Haupt-Depot Apoth. P. Hartmann, Steckborn. Depots in allen Apotheken St. Gallen, der Schweiz u. Ausland. [132]



Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne jedermann gratis und franko zugesandt.

Trotz meines hohen Alters wurde ich von meinem 30 Jahre langen Magenleiden durch Herrn Popp's Kurmethode vollständig geheilt. Mit aufrichtigem Dank bringe ich dies zur Kenntnis meiner vielen Lebensgenossen. [2774] Man wende sich schriftlich an Herrn S. J. F. Popp in Solothurn, Goldstein, ein Buch und alles Nähere wird dann übersandt. Basler Schicksel, den 24. Juli 1899. Martin Drifflin.

„Practikus“ - Pellerinenmantel . . . Fr. 18. —	Keine Reisenden
„Famos“ - Pellerinenmantel . . . „ 25. —	
„Export“ - Herrenanzug . . . „ 35. —	Keine Agenten
„Bavaria“ - Herrenanzug . . . „ 40. —	
„Adler“ - Herrenanzug . . . „ 46. —	Keine Ablagen
„Wotan“ - Herren-Anzug . . . „ 56. —	

☛ nach Mass franco ins Haus. ☛

Massanleitung, Stoffmuster und illustrierter Preis-Courant franco.

Hermann Scherrer, St. Gallen

449] Specialhaus für Herrenbekleidung. **Nur direkt an Private**

Hautkrankheiten

Jeder Art, die veraltetsten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich mit unschädlichen Mitteln, ohne Berufsstörung nach eigener, bewährter Methode billigst geheilt. ●●●●●●

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Krätze, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Mitesser, Gesicht- und Nasenröte, Bartflechten, **Sommersprossen** und **Flecken**, Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermässige Schwesbildung, Fusschweiss, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. ●●●●●●●● 2700] Man wende sich an **O. Mück**, prakt. Arzt, in **Glarus** (Schweiz).

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.



Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen. 1583

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko.

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon Nr. 1072. Telephon Nr. 1072.

Modell 1899. ☛ Patent 18516.

- Das schweizerische Deklamatorium.** 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Witze, Theaterstücke. Broschiert Fr. 1. 50, gebunden Fr. 2. —
- Ernste und lustige Sinnsprüche** „ —. 50
- Das fidele Buch** „ 1. —
- Petrus als Kastelan an der Himmelspforte** (interessante Novität). Humoristisch, aber decent geschildert „ —. 50
- Eine Predigt in Reimen** „ —. 20
- Lustige Handwerkersprüche in Reimen** „ —. 20
- Fidele Gantanzeige** „ —. 20
- Krausi Mansi Predigt** „ —. 20
- Der kleine Dolmetscher oder der beredte Franzose.** Einfache, praktische Methode, in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. 1 Fr., gebunden „ 1. 20
- Vollständiger Liebesbriefsteller,** 80 Oktavseiten. Ein neuer Ratgeber in allen Herzensangelegenheiten, br. 75 Cts., geb. „ 1. —
- Der neue Briefsteller** für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechslen, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc., 260 Seiten, geb. „ 1. 50
- 200 fröhliche Postkarten-Grüsse** „ —. 50

☛ Alle 12 Werke nur 5 Fr. ☛ [282

Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme durch

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Das Beste, was es gibt

ist eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Jedermann gleich zuträglich und wohlbekömmlich. Tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Blutarmer und Magenranke. Ein herrliches Cacao-frühstück. [129

Nur echt: In roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1. 30 oder in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1. 20

Von keiner Nachahmung erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**



☛ Verlangen Sie überall:

Herz's Nervin, natürliches Fleischextrakt-Präparat, bester Zusatz zu Suppen-Saucen u. s. w.

Herz's Suppen-Rollen, natürliche, kräftige Suppen.

Herz's Kinderhafermehl, Suppen-einlagen u. s. w.

Unübertroffen an Wohlgeschmack, Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Moritz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** a. Zürichsee.

Bitte Nervin nicht zu verwechseln mit der Maggi-Würze, die kein Fleischextraktpräparat ist. [607

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

[167

Zag 301 G

Husten- und Brustleidende

finden in den seit 40 Jahren verbreiteten **Dr. J. J. Hohls Pektorinen** ein vorzüglich wirksames und von hervorragenden Ärzten vielfach empfohlenes, angenehmes Hausmittel gegen **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**, sowie gegen **Influenza, Engbrüstigkeit** und ähnliche **Brustbeschwerden**. Zu beziehen mit Anweisung in Schachteln zu 80 Rp. und Fr. 1. 20 durch die **Apotheken**, ferner durch die in den Lokalblättern genannten **Niederlagen** [648



Berner Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerel. Billige Preise.

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leineweberlei mit elektrischem Betrieb und Handweberlei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

TORIL

Fleisch-Extract



hergestellt aus bestem **Ochsenfleisch** enthält mehr **Nährkraft**, ist wohlschmeckender und zudem **billiger** als die Liebig'schen Extrakte und in allen besseren Drogen und Delikatessen-, Kolonialwaren-Handlungen und Apotheken zu haben. [78

Ausstellung vom „Blauen Kreuz“ Wien, 1899: **Ehrendiplom** und **goldene Medaille**. Ausstellung für Krankenpflege, Frankfurt a. M., März 1900: **einzigste und höchste Auszeichnung für Fleisch-Extrakt, grosse silberne Medaille des ärztlichen Vereins.**

Alkoholfreie Weine, Bern in Meilen.

Reiner, sterilisierter Trauben-, Apfel- und Birnensaft. Das **gesundeste aller Getränke**, unschätzbar für Kranke. In Spezereihandlungen u. Kaffeehallen erhältlich. Prospekte u. Preisourants gratis u. franko. [267] **Gesellschaft alkoholfreier Weine Bern in Meilen.**

Neu!!! Unübertrefflich!!! Neu!!! **Echt amerikanisch!!!**



„Reliabel“ Petrol-Gas-Herd

liefert eine richtige Gasflamme ohne **Rauch**, ohne **Geruch**, ohne **Geräusch**. Absolut keine **Explosionsgefahr**. Petrolverbrauch für eine Familie von 4 bis 6 Personen 1 Liter pro Tag. Der geringe Konsum wird erzielt durch das Prinzip des Herdes: „**Speisung der Flamme durch Sauerstoff**“. Herde 1—4löcherig. — Man verlange Prospekte. [521

Generalvertretung: **Schenk-König & Cie., Hottingerstr. 38, Zürich V.**